



Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 30. April 1881, Z. 11599, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 13 vom 27. März 1881 wegen des Aufrufes „Parteigenossen!“ und wegen der Artikel „Fonds zur Unterstützung der Opfer des Socialistengesetzes“, „Agitationsfonds“, „Flugschriftenfonds“, „Allgemeine Wahlfonds“ nach § 310 St. G., dann wegen der Artikel „Abonnements-Einladung“, „Zu den Wahlen VIII“, „Zum Attentat“, „Socialpolitische Rundschau“, „Communistische Colonien“ und „Allerhand Vorzeichen“ nach § 305 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht in Leitmeritz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 3. Mai 1881, Z. 2736 Stf., die Weiterverbreitung der „Leitmeritzer Zeitung“ Nr. 33 vom 30. April 1881 wegen des Artikels „Benedicti tibi“ nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Zara hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 24. April 1881, Z. 1433, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Katolička Dalmacija“ Nr. 30 vom 21. April 1881 wegen des Artikels „Via gli stranieri!“ nach den §§ 491 493 St. G. und nach Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, dann wegen des in der Beilage dieser Zeitschrift enthaltenen Correspondenzartikels „Kakva zna bit sarajevska vlada?“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, zur Abdaptierung eines zweiten Armenhauses der Gemeinde Wattens 200 fl., ferner, wie das „Prager Abtblt.“ meldet, dem Veteranenvereine in Sloupnyz zur Anschaffung einer Fahne 80 fl., dann den Feuerwehren in Unter-Kralowitz und Krzujowdow je 60 fl. und jener von Permesgrün 50 fl. zu Spenden geruht.

Ueber die Prager Universitätsfrage

äußert sich das „Fremdenblatt“ an leitender Stelle: Die beiden Vorlagen, welche die Umgestaltung der Prager Universität oder deren Trennung in zwei Hochschulen berühren, sind heute im Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Von allen Conflicten, welche die Deutschen und Tschechen seit Jahren zu Wegnern machen, den Landesfrieden der Provinz, den Reichsfrieden der Monarchie beeinträchtigen, gehört derjenige, welcher durch die Universitätsfrage hervorgerufen wurde, zu

den am ehesten curablen. Das Gebiet des Streites ist abgeschlossen und das Ziel, welches beide Theile anstreben, deutlich umgrenzt. Mit Genugthuung wurde deshalb die erste Anregung zur Lösung der Universitätsfrage und zur Beseitigung eines der unglückseligen Streitobjecte, welche die Nationalitäten Böhmens entzweien, aufgenommen. Ebenso rief es allseitige Befriedigung hervor, als man vernahm, die Universität in Prag werde in zwei gesonderte Hochschulen, in eine deutsche und eine böhmische geschieden. Heute liegen die Gesetzentwürfe dem Hause vor. Der eine regelt die Rechtsverhältnisse zwischen den beiden Hochschulen und der andere begehrt einen Credit von 23,000 fl. zur Verwirklichung des Werkes nationaler Friedensstiftung. Wenn um solch' einen Preis der nationale Frieden wirklich hergestellt, wenn der Hader nur auf einem einzigen Punkte gedämpft, wenn nur ein Funke der Zwierracht verloscht werden könnte, dann wäre wahrlich der hiefür geforderte Preis ein geradezu verschwindender. Jedes österreichische Parlament würde einen weit höheren Betrag mit Begeisterung bewilligen, wenn das angestrebte Ziel durch ein Opfer solcher Art erreicht würde.

Kann dies von der gegenwärtigen Gesetzesvorlage über die Rechtsverhältnisse an den beiden Universitäten mit Zuversicht angenommen werden? Sicherlich ist die Trennung der beiden Hochschulen der Weg, welcher noch am sichersten zu diesem Ziele leitet, gewiss verdient auch der erste Schritt zu demselben die vollste Anerkennung und Theilnahme. Ist es doch die Verkörperung des Strebens, die nationalen Fragen aus ihrer Complicität zu lösen, eine von der anderen zu scheiden, sie isoliert aufzufassen und zu behandeln und damit die Activierung einer Methode, welche uns die allein richtige zu sein dünkt, die einzige, welche den nationalen Frieden zum mindesten theilweise erreichbar erscheinen läßt. Doch gerade diese Vorlage beweist, wie schwierig selbst dieser Anfang ist, wie man mit einemmale vor Verhältnissen steht, von denen es fraglich ist, ob sie auf legislativem oder auf administrativem Wege zu regeln und welche mehr durch den guten Willen der Betheiligten, als durch Gesetze oder durch die Verwaltung zu ordnen sind.

Die Vorlage selbst ist ganz ungewöhnlich kurz gefasst. Dies konnte nur auf diesem Wege erreicht werden, daß viele wichtige Bestimmungen der Administration überlassen wurden. Es bleibt der Unterrichtsverwaltung überlassen, dem Allerhöchsten Auftrage gerecht zu werden und dafür Sorge zu tragen, daß

jene Herren der böhmischen Universität, welche in den öffentlichen Dienst treten wollen, der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind. Diese Fürsorge des Souveräns entspricht seiner steten Sorgfalt um die Einheit der Verwaltung, welche zugleich die Einheit der Monarchie kräftigt. Der Träger der Krone ist der Repräsentant der Reichseinheit. Ihm konnte der Wert des einigenden Bandes der deutschen Sprache nicht entgangen sein. Er nahm sie unter seinen hohen und mächtigen Schutz. Das gleiche Recht, welches die Nationalitäten auf ihre Sprache besitzen, hat auch das Reich auf die Pflege der Staatssprache, und diese ist die deutsche.

Der § 1 erklärt das Corporationsvermögen der Universität für ein beiden Hochschulen Gemeinsames. Hierin liegt auch der Grund, weshalb nicht eine totale Trennung der böhmischen Universität befürwortet wird. Die Tschechen wollen an dem Vermögen an der „Carolo-Ferdinanda“ participieren, ohne jedoch eine Theilung desselben vornehmen zu können. Dem Charakter der Gemeinsamkeit entspricht daher auch die Bestimmung, daß die Schüler, welche an der einen Hochschule immatriculiert sind, zugleich die andere frequentieren können. Der Motivenbericht erklärt diese, den bisherigen Universitätsgesetzen fremde Einrichtung mit dem Bemerkten, daß liege im Interesse der wissenschaftlichen Fortbildung der Hörer. Unzweifelhaft kann ihre wissenschaftliche Fortbildung gefördert werden, wenn sie nach ihrer Wahl die Lehrsäle zweier Universitäten hospitieren können, und ebenso gewiss wird hier darauf Rücksicht genommen, daß tschechische Studenten bei den bewährten deutschen Professoren ihren Bildungsdrang werden stillen wollen.

Die Vorlage ist ein Werk des Compromisses zwischen zwei Gegensätzen. Die charakteristischen Merkmale eines solchen treten in jeder Bestimmung in sehr marcanter Weise zutage, und überdies drohen ungelöste Rechts- und ungelöste Verwaltungsfragen neue Hemmnisse zu bereiten. Doch aller diese Hindernisse ungeachtet, wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Prager Universitätsconflict vom Parlamente bewältigt wird, und zwar derart, daß der nationale Friede an der Hochschule gewahrt und die wissenschaftliche Thätigkeit beider Stämme ungehindert und in ihrer weiteren Entfaltung ungehemmt bleibt. Unlösbar ist diese Frage keineswegs. Sie gehört nicht zu jenen Problemen, welche der Staatskunst trocken müßten. Sie ist im Vergleiche mit anderen an Oesterreichs Kräfte zehrenden Angelegenheiten diejenige, deren Be-

Pencilton.

Die Entfernung der Sonne.

Vom Civilingenieur Josef Černý.
(Fortsetzung.)

Zu den nachfolgenden Berrichtungen gehören wenigstens zwei Ingenieure, welche möglichst weit von einander entfernt sein sollen. Um nun dem Vaterlande nicht untreu zu werden, gehen wir nicht mehr nach Paris, sondern versehen einen der Ingenieure nur nach Wien, wo es schließlich ebenso schön und bequem ist, wie in Paris; dafür muß es sich aber der andere Ingenieur gefallen lassen, nach Quito zu reisen, welche Stadt bekanntlich am Aequator in der Colombischen Republik Ecuador in Südamerika liegt, und woselbst es gewiss gute Menschen geben wird, da sie schon auf der vorletzten Stufenleiter, dem Himmel nah, anderthalbtausend Klafter hoch über dem Meere wohnen, wegen dieser Höhe ewigen Frühling genießen und im peruanischen Kriege neutral geblieben sind. Uebrigens hat Quito so gut wie Wien seine Universitäts-Sternwarte; da hier aber erzählt werden soll, wie man es gemacht hat, bevor noch Quito auf der Welt war, so darf Collega B. seine Uhr ja nicht etwa versehen, erstens um mit deren Hilfe die geographische Länge seines Standortes in Vergleich zu Wien zu bestimmen, und zweitens um sich zur verabredeten Zeit pünktlich zur Beobachtung einzufinden.

Hat nun ein jeder der beiden Beobachter seinen Standort, d. h. die geographische Länge und Breite seines Beobachtungsortes bestimmt und dem andern mitgetheilt, so kann ein jeder von ihnen mit Hilfe der Behrsätze der Sphärischen Trigonometrie sehr leicht aus-

rechnen, welchen Winkel die Füße der beiden Beobachter im Mittelpunkte der Erde machen würden, wenn sie bis dahin verlängert werden könnten. Dieser Winkel aber ist die Basis der ganzen Vermessung, und von der Schärfe desselben hängt die Genauigkeit der weiteren Rechnungen wesentlich ab.

In dem unendlichen Weltraume giebt es kein Oben und kein Unten; nur in Bezug auf den Erdball glaubt ein jeder Mensch zu jeder Tageszeit, daß gerade er stets den obersten Punkt der Erdoberfläche einnimmt; insolge dessen nennt ein jeder die Richtung von seinem Standpunkte zum Mittelpunkte der Erde „unten“ und die entgegengesetzte Richtung „oben“, und wenn auch unsere Richtung nach unten mit jener eines Amerika-Bewohners fast entgegengesetzt ist, so ändert das doch nichts an dieser Vorstellung. Dieser Umstand jedoch ist die Ursache davon, daß während unser Beobachter in Wien den Mond untergehen, also unten sehen wird, der Beobachter in Quito um dieselbe Zeit denselben Mond aufgehen, aufsteigen, also oben sieht. Haben sich nun beide Beobachter mit Hilfe ihrer genau gleich gehenden Uhren dahin verständigt, den Mond um dieselbe Zeit zu beobachten und mit Hilfe des Instrumentes die Höhe des Mondes über den Horizont des Beobachtungsortes zu bestimmen, so kennt jeder von ihnen den Winkel, den die beiden Richtungen vom Mittelpunkte der Erde und des Mondes im Auge des Beobachters bilden; hiedurch ist nahezu schon die Hälfte der Aufgabe gelöst.

Die vier Punkte, nämlich die Augen der beiden Beobachter, und die Mittelpunkte der beiden Weltkörper bilden im Weltraum ein Viereck, in welchem vier Winkel vorkommen, von denen drei, nämlich jener im Mittelpunkte der Erde, sowie die zwei Winkel im Auge der beiden Beobachter, bekannt sind. Wird ihre Summe

von 360 abgezogen, so ist der Rest der vierte, bisher unbefannte Winkel, unter welchem das Auge eines Beobachters im Mittelpunkte des Mondes die beiden Beobachter auf der Erde sehen würde, und alles, was bis jetzt geschah, hat nur den Zweck gehabt, diesen Winkel, den niemand unmittelbar im Monde messen kann, kennen zu lernen. Damit dieser Winkel möglichst groß wird, müßte ein Beobachter bis nach Quito wandern, und je größer diese Entfernung von Wien ist, desto genauer kann man ausrechnen, unter welchem Winkel ein Beobachter im Mittelpunkte des Mondes den Halbmesser der Erde sehen würde. Dieser Winkel aber heißt die Parallaxe, und wenn man sich dazu einen Halbmesser der Erde denkt, welcher auf der Verbindungslinie zwischen Mond und Erde senkrecht steht, die Horizontal-Parallaxe des Mondes.

Auf diese Art wurde die Horizontal-Parallaxe des Mondes schon von den Alten mit nahe einem Grad groß gefunden und daraus durch eine einfache trigonometrische Rechnung, wie sie derzeit schon unseren Schülern der Mittelschule wohl bekannt ist, die Entfernung des Mondes von der Erde über 50,000 Meilen weit ausgerechnet.

Bei dem Umstande, als dieser Aufsatz eigentlich die Entfernung der Sonne behandeln soll, entsteht die natürliche Frage, weshalb das hier geschilderte Verfahren nicht sogleich auf die Sonne angewendet wurde. Dies hat jedoch seine guten Gründe. Die Horizontal-Parallaxe der Sonne beträgt nämlich nur 8 1/2 Secunden, und es ist sehr mißlich, aus so kleinen Größen auf so große Entfernungen schließen zu müssen. Uebrigens haben die Künstler erst in neuerer Zeit Instrumente geliefert, mit denen so kleine Winkel von einzelnen Secunden abgenommen werden können. Auch soll hier eigentlich erzählt werden, wie die Menschen

herrschaft noch die relativ geringste principielle Schwierigkeit bieten sollte. Die Regierung hat den ersten Anstoß erteilt, und an dem Parlamente ist es, durch von aller Voreingenommenheit freies Vorgehen und durch gegenseitiges Wohlwollen und Einsicht das Werk der Verständigung wenigstens auf diesem eng begrenzten Gebiete zu fördern, denn Wohlwollen und Einsicht sind vor allem, und zwar weit mehr als Macht und Mehrheit, gerade bei der Entwirrung dieser Angelegenheit erforderlich. Wohlwollen von der einen, Einsicht von der anderen, das ist von der nationalen Seite, die ja ohnehin wissen muß, daß Institutionen nur dann dauerhaft sind, wenn sie auch für die anderen erträglich sind. Eine solche Lösung der Prager Universitätsfrage, welche die Deutschen bedrücken würde, wird nicht von Dauer bleiben, selbst dann nicht, wenn sie Eingang in ein Gesetz finden würde. Dies zu bestreiten, werden wohl auch die Czechen kaum den Willen haben.

Zur Lage.

Der „Pester Lloyd“ beschäftigt sich in einem Wiener Briefe mit der derzeitigen parlamentarischen Situation in der westlichen Reichshälfte und schreibt unter anderem: „Ein Wort eines hervorragenden mährischen Abgeordneten ist merkwürdigerweise in dem Lärme der Discussion über das Budget ganz verlorengegangen, von niemandem aufgegriffen worden, das Wort nämlich, die staatsrechtlichen Kämpfe hätten nunmehr ihr Ende erreicht. Und in der That, ohne irgend welche bedeutendere Erschütterungen, ja unter der Hand förmlich, ist die staatsrechtliche Frage in Cisleithanien von der Tagesordnung verschwunden. Wer spricht heute von den Fundamentalartikeln, wer von dem Staatsrechte des Königreiches Böhmen, ja selbst wer von der galizischen Resolution? Die Czechen stehen nunmehr ganz und rückhaltlos auf dem Boden der Verfassung, sie anerkennen das Centralparlament, sie fühlen sich da viel heimischer als in der Prager Landstube, und sie sind sogar eifersüchtig auf den Kompetenzkreis und die Prärogative des Reichsrathes. Das ist der große Erfolg des Cabinets Taaffe, der ihm von niemandem abgesprochen werden kann.“

Wie leicht begreiflich, werden die bedauerlichen Zwischenfälle in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. d. M. von den Wiener Morgenblättern des 18. eifrig discutirt. Während jedoch die Mehrzahl der Blätter abjectiv genug ist, dem eben so unparteiischen als tactvollen Auftreten des Präsidenten des Hauses Dr. Smolka Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, versteigt sich die „Deutsche Zeitung“ in ihrer Parteilichkeit zu einem Angriffe auf denselben, der ganz und gar ungerecht ist. Sie bezeichnet nämlich die rügende Bemerkung des Präsidenten gegenüber den unparlamentarischen Ausfällen des Abg. Dr. Wasaty wegwerfend als „leisen zarten Tadel“ und meint, daß diese Milde den Abg. Dr. Trojan ermutigt habe, „beinahe dasselbe zu sagen, was sein Vorgänger fast ungestrast zu sagen gewagt hatte!“

Die beste Antwort auf diesen Ausfall giebt ein der „Deutschen Zeitung“ politisch gesinnungsverwandtes Blatt, das „Neue Wiener Tagblatt“, das sich über das Verhalten des Präsidenten folgendermaßen äußert: „Der Präsident des Hauses, Dr. Smolka, hat auch gestern bewiesen, daß er der alten

Schule angehört, und er hat sich seines Amtes in jeder Weise würdig gezeigt. Dr. Smolka hat wirklich parteilos den abwesenden Präsidenten des Obersten Gerichtshofes in Schutz genommen, und er hat deutlich zu erkennen gegeben, wie er über das Auftreten der Abgeordneten Wasaty und Trojan denke und urtheile.“

Auch die „Presse“ spricht sich in gleichem Sinne aus, indem sie schreibt: „Man muß es nur mit Genugthuung begrüßen, daß sowohl der Präsident Dr. Smolka als der Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák den Angriff des czechischen Abgeordneten mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen haben.“

Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin über die Beziehungen Deutschlands zur österreichisch-ungarischen Monarchie geschrieben: „Die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn gewinnen an Consistenz. Für das zukünftige Verhältnis der beiden Staaten war die äußerst herzliche Aufnahme des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm am Wiener Hofe kein ganz unwesentliches Symptom. Das junge Paar kam mit vollsten Eindrücken zurück und erstattete, wie man vernimmt, bei seiner Rückkunft beim Kaiser ebenso wie die Umgebung in der Gesellschaft von der Aufnahme am Kaiserhofe den allergünstigsten Bericht.“

Vom Reichsrathe.

153. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybescheld und Freih. v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Oberbaurath Vott. — Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht bringt die bereits telegraphisch mitgetheilten Gesekentwürfe, betreffend die Prager Universität und den ebenfalls bereits mitgetheilten Motivenbericht, zur Vorlage. — In Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget bespricht Abg. Teuschl die misslichen Verhältnisse der äußeren Handelschiffahrt, welche überdies noch durch zahlreiche Abgaben und Gebühren belastet sei. Triest sei bezüglich der Hafengebühren gegen Fiume im Nachtheil. Se. Excellenz der Herr Handelsminister Baron Pino erklärt, daß Verhandlungen mit Ungarn eingeleitet sind, um diese Ungleichheiten in den Gebühren zu beseitigen. Abg. Vitezić beklagt, daß zum Schutze der von der Natur so begünstigten Häfen im Küstenlande und in Dalmazien so wenig geschieht.

Abg. Wittmann dankt dem Handelsminister für dessen Erklärung, doch müsse die Hilfe bald kommen. Es würde sich empfehlen, eine Enquete zu veranstalten.

154. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybescheld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Leiter des Justizministeriums, Minister Dr. Pražák, ladet in einer Zuschrift die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zur Theilnahme an der feierlichen Schlusssteinlegung des Justizpalastes ein. Dieselbe wird, wie bereits mitgetheilt, am 22. d. M. 11 Uhr vormittags stattfinden.

In Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget bespricht Abg. Tausche beim Etat des Ackerbauministeriums die Verhältnisse der Landwirtschaft und fordert die Regierung auf, die Verbesserung der Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung fortwährend im Auge zu behalten und die Wünsche der Bauern, wie dieselben in den Bauernversammlungen zutage getreten sind, zu berücksichtigen. Abg. Skopalik spricht in böhmischer Sprache für eine bessere Einrichtung der Ackerbauschule. Ackerbauminister Graf Falkenhayn erklärt, die Regierung beschäftige sich fortwährend mit den Verhältnissen der Landwirtschaft und der Landwirte, und sie hoffe, die in der Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation des Grafen Hohenwart angekündigten agrarischen Gesekentwürfe bald im Reichsrathe einbringen zu können. Abg. Tilscher wünscht die Einrichtung von culturtechnischen Abtheilungen an den technischen Hochschulen und eine größere Kompetenz der Landtage in Landesculturanangelegenheiten.

Abg. Pflügl erörtert, daß die Bewohner Oberösterreichs und Salzburgs durch die Servitusablösung und Regulierung geschädigt wurden und bittet um Ab-

hilfe. Minister Falkenhayn bemerkt, daß Verhandlungen im Zuge seien, um diesen Uebelständen abzuhelfen. Es wird hierauf das Capitel „Justizministerium“ in Verhandlung gezogen. Abg. Bareuther beschwert sich über die zahlreichen Confiscationen der liberalen Blätter, von denen eines sogar wegen Veröffentlichung eines wahrheitsgetreuen Berichtes aus dem Reichsrathe confiscirt worden sei.

Abg. Steudel beantragt eine Resolution, betreffend die Errichtung je eines Bezirksgerichtes in den Bezirken Margarethen und Favoriten. Abg. Wasaty bemerkt, daß auch auf dem Gebiete der Justiz noch nicht die Gleichberechtigung durchgeführt sei und mahnt die Regierung an die Erfüllung ihrer Pflicht und schließt mit einem Ausfalle auf die Leitung des Obersten Gerichtshofes.

Präsident: Ich glaube vernommen zu haben, daß der Herr Abgeordnete eine parlamentarisch unzulässige Kritik des Obersten Gerichtshofes und dessen obersten Leiters sich hat zuschulden kommen lassen. Das mir vorgelegte Stenogramm bestätigt dies. Denn er hat gesagt (liest): „So macht es auch der Oberste Gerichtshof, an dessen Spitze ein regierungsfeindlicher, fanatischer Richter steht.“ Ich muß diese Auslassung als eine parlamentarisch ganz unzulässige rügen, nachdem sie die Unabhängigkeit des Richterstandes angreift und sogar für den obersten Leiter des Obersten Gerichtshofes eine beleidigende Aeußerung ist. (Bravo! Bravo! links.)

Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák weist die Kritik der Haltung des Obersten Gerichtshofes in der Sprachenfrage und insbesondere des obersten Leiters desselben mit Rücksicht auf die zu wahrende Unabhängigkeit des Richterstandes entschieden zurück. Se. Excellenz spricht schließlich die Versicherung aus, daß von Seite der Justizverwaltung alles geschehen werde, was in ihren Kräften liegt, um die Sprachenverordnung in ihrem vollen Umfange in Böhmen und Mähren zur Durchführung zu bringen. Sie werde ebenso alles aufbieten, um die Gleichberechtigung zur Wahrheit zu machen, denn nur dadurch werde man zu einer wahren Versöhnung und zu einer wirklichen Freiheit kommen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Golda beantragt Schluß der Debatte. (Wird angenommen.)

Abg. Dr. Bareuther nimmt das Wort zu einer kurzen thatsächlichen Bemerkung.

Abg. Dr. Trojan will dem Abgeordneten Hause das Recht wahren, auch über das Vorgehen der Gerichte zu urtheilen; eine Justizverweigerung, wie sie wiederholt vorgekommen sei, dürfe nicht geduldet werden. Redner erinnert an einen Präsidialerlass des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, der genau drei Tage nach der Sprachenverordnung hinausgegeben wurde und von dem man sagen könne: der Oberste Gerichtshof habe es sich zur Aufgabe gemacht: „nig böhmisch“. Das sei keine Rechtsverwaltung im Sinne unserer humanen Gesetzgebung. Redner erinnert an eine Bestimmung der Gerichtsinstruction, wonach die Mitglieder und insbesondere der Präsident jedes Gerichtshofes sich in und außer dem Amte so zu benehmen haben, daß das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit nicht erschüttert werde. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes sei jedoch Parteimann. (Stürmische Unterbrechungen. Rufe: Unverschäm! Wir verlassen den Saal. Das ist ganz unparlamentarisch.)

Abg. Dr. Trojan: Ich habe mich nur auf eine Gesetzesstelle berufen; es ist gerufen worden: „Unverschäm!“; das ist doch unparlamentarisch?

Präsident: Ich muß das, was ich vorhin hinsichtlich der Ausführungen des Abg. Wasaty bemerkt, auch in diesem Falle im vollen Umfange aufrecht halten. Ob mein Vorgehen geschäftsordnungsmäßig zulässig ist, will ich nicht untersuchen, weil ich nicht Richter in eigener Sache sein will. Eine Kritik der Minister und auch der Gerichte ist unbedingt zulässig; es handelt sich nur darum, in welcher Weise sie geübt wird. (Sehr richtig!) Wenn sie aber einen Richter, und zwar den obersten Richter betrifft und dieser nicht im Hause ist, so nach sich nicht verteidigen kann, so ist es meines Amtes, hier Abwehr zu bieten, namentlich dann, wenn diese Kritik das Maß des parlamentarisch Erlaubten überschreitet. In diesem Falle wahre ich mein Recht, eine Aeußerung als unparlamentarisch zu bezeichnen.

Minister Dr. Pražák bemerkt zur Aufklärung, daß er bezüglich eines vom Vorredner berührten Falles mit dem Obersten Gerichtshofe die Verhandlung eingeleitet habe.

Abg. Trojan (seinen Platz verlassend, vor dem Präsidentensitze): Der Herr Abg. v. Pacher hat meine Rede mit dem Ausrufe: „Unverschäm!“ unterbrochen, ich verwahre mich dagegen... (Rufe links: Er hat nicht das Wort... Ruhig! Ruhig!)

Präsident: Ich bitte, ich werde mir das Stenogramm vorlegen lassen, denn ich habe die Aeußerung nicht gehört. — Schließlich ertheilt der Präsident auf Grund des Stenogramms dem Abgeordneten v. Pacher wegen des Ausrufes: „Unverschäm!“ den vom Abgeordneten Trojan verlangten Ordnungsruf.

zur ersten annähernden Kenntnis über die so große Entfernung der Sonne von der Erde gekommen sind.

Es giebt nur zwei Weltkörper, die man am hellen Tage am Himmel mit freiem Auge mit der Sonne zugleich sehen kann, den Mond und die Venus. Während uns die letztere gegenwärtig ein vorzügliches Mittel darbietet, die Entfernung der Sonne von der Erde zu erforschen, konnten sich die Alten bloß an den Mond halten, und verdankten nur diesem die erste Kenntnis der Entfernung der Sonne. Sie beobachteten denselben in einer der beiden Quadraturen, im ersten oder letzten Viertel zu der Zeit, wo er mit der Sonne zugleich am Himmel zu sehen ist. Zu dieser Zeit wird nämlich die bogenförmige Linie, welche den lichten Theil des Mondes von dem dunklen trennt, zu einer vollkommen geraden; und wenn es auch sehr schwer ist, den Augenblick genau zu fixieren, in welchem dies eintritt, so verdankt man doch dieser Bemühung die erste annähernde Kenntnis der Sonnenentfernung. Zur Zeit der Quadratur wird nämlich der Winkel im Monde, welchen die zwei Verbindungslinien des Mondes mit der Sonne und mit der Erde bilden, 90 Grade groß, und da man um diese Zeit den Winkel, welchen die Sonne und der Mond im Auge des Beobachters auf der Erde bilden, leicht abnehmen kann, und alle drei Winkel zusammen 90 Grade haben müssen, so erhält man durch das Abziehen der auf der Erde und am Monde bereits bekannten zwei Winkel den dritten unbekanntan an der Sonne mit etwa zehn Minuten, woraus dann wieder durch die einfachen Lehrsätze der ebenen Trigonometrie die Entfernung der Sonne von der Erde mit über 20 Millionen Meilen ausgerechnet wurde.

(Schluß folgt.)

Vom Ausland.

Fast alle vorliegenden Nachrichten beschäftigen sich entweder direct mit Tunis, beziehungsweise mit der Haltung der Pforte dem französischen Vorgehen gegenüber, oder stehen wenigstens mit der tunesischen Angelegenheit in indirectem Zusammenhange. Abgesehen von dem Interesse der Nächstbetheiligten wird besonders jenes der italienischen und englischen politischen Kreise von der tunesischen Frage in hohem Grade in Anspruch genommen. Die englischen Blätter befürchten weitere Folgen, besonders rücksichtlich Egyptens.

Aus Konstantinopel, 17. Mai, wird gemeldet: Der Sultan ordnete eine besondere Prüfung des von Musurus Pascha beantragten Finanzprojectes an. Dieses Project, welches mit dem Tabaksteuerprojecte im Widerspruche steht, basiert auf der Note der Pforte vom 23. Oktober 1880. — Am 17. d. fand eine lange Konferenz in der griechisch-türkischen Grenzfrage statt, welche sehr befriedigend verlief. Morgen wird die Konferenz den Modus der Räumung und der Uebergabe der abzutretenden Gebiete prüfen. Wegen des letzteren Gegenstandes haben die Militärattachés der Bottschaften gestern mit einander conferiert.

Meldungen der russischen Blätter zufolge sind außer dem Marine-Officier Suchanoff, welcher, wie bereits signalisirt wurde, bei der Anlegung einer Mine in der Kleinen Gartenstraße theilhaftig ist, in Kronstadt noch zwei Marine-Lieutenants verhaftet worden. Wegen Entwendung mehrerer Minen aus der Kronstädter Minenwerkstätte wurde eine Untersuchung eingeleitet.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 18. d. M. antwortete Dilke auf mehrere Anfragen, er habe den amtlichen Text des Tunisvertrages noch nicht erhalten; Frankreich habe aber die Versicherung gegeben, es werde die größte Sorge tragen, um die erworbenen Privilegien der Ausländer nicht anzutasten. Die bestehenden Verträge werden somit fortbestehen.

Die Pforte richtete am 17. Mai an den Bey von Tunis folgende Depesche: „Infolge Ihrer Depesche betreffs Ihrer erzwungenen Unterschrift unter den von Frankreich Ihnen aufgenöthigten Protectoratsvertrag hat die kaiserliche Regierung officiell und energisch gegen diesen Vertrag protestirt. Die Suzeränitätsrechte der Pforte auf Tunis werden gewahrt. Ich erkläre im Namen der Pforte, daß der besagte Vertrag als null und nichtig angesehen werden soll.“

Tagesneuigkeiten.

(Rothes Kreuz.) Das Programm für die morgen in Wien beginnende zweite Bundesversammlung der österreichischen Gesellschaft vom Rothem Kreuze lautet: Samstag, den 21. Mai, 12 Uhr mittags: a) Zusammenkunft aller Mitglieder der Bundesversammlung im Locale der Gesellschaft (L. Herrengasse 7); b) Besichtigung der Wagen der Bleisterten- und Material-Transportcolonnen und des Material-Hauptdepots. — Um 6 Uhr abends im Sitzungssaale des Landhauses (Herrengasse 13) Sitzungen der Sectionen: a) Vorbereitungen von Ergänzungswahlen für den Bundesausschuß; b) Genehmigung des Specialberichtes durch die Frauensection; c) eventuelle Anträge der Sectionen. — Sonntag, den 22. Mai, um 11 Uhr vormittags: Sitzung der Bundesversammlung im Landhause: a) Erstattung des Generalberichtes für das Jahr 1881; b) Vorlage des Rechnungsabschlusses; c) Vorlage des Vorantrages für das Jahr 1881; d) Vorlage des Abschlusses des Material-Hauptdepots; e) Beschlussfassung über die Abhaltung einer internationalen Hilfsvereins-Conferenz im Jahre 1882; f) Beschlussfassung über eventuelle Anträge der Sectionen; g) Wahl je eines Mitgliedes des Bundesauschlusses von der Section der Frauen-Hilfsvereine und von der Section „österreichischer patriotischer Hilfsvereine.“

(Der Nihilismus in der Petersburger Polizei.) Ueber den wegen der Theilnahme an den nihilistischen Dynamit-Attentaten verhafteten russischen Marine-Officier Suchanoff wird der „Nihilistischen Zeitung“ aus Petersburg geschrieben, daß Suchanoff auf Empfehlung eines der Adjutanten des Stadthauptmannes Baranoff demselben zucommandirt worden sei und in dessen Gefolge die Hinrichtung seiner fünf Mitschuldigen mit angesehen habe. Suchanoff hat ferner häufig bei Baranoff gespeist, und man ist durch einen reinen Zufall auf die Spuren seiner verbrecherischen Thätigkeit gelangt. Jesse Helfmann, die zum Tode verurtheilte Nihilistin, sagte aus, zu ihr sei in die Wohnung Nawrozkis öster ein Marine-Officier gekommen, dessen Name ihr unbekannt sei, dessen Personalbeschreibung sie aber geben konnte. Bei einem Besuche des Jesse Helfmann den letzteren und gab an, der Begleiter des Stadthauptmannes ähnele sehr ihrem früheren Besucher. Als Baranoff das mitgetheilt ward, erklärte er es für Unsinn. Boris Melikoff aber setzte im Stillen die Untersuchung fort und fand heraus, daß im Oktober dem Marine-Officier größere Partien Dynamit aus der

Kron-Niederlage verabfolgt worden seien, über deren Verbleib die Bücher nichts angaben. Es fehlten aus den betreffenden Niederlagen 2 1/2 Pud (beinahe 1 Centner) Dynamit. Auf Fragen hierüber wurde Suchanoff zwar verlegen, allein er wickelte sich durch Ausflüchte ziemlich heraus. Weitere Nachforschungen ergaben, daß noch größere Quantitäten der Krone gehörigen Dynamits fehlten. Da die Verdachtsgründe sich mehrten, schritt man zur Verhaftung und Suchanoff gestand schließlich auch ein, Dynamit zur Sprengung des Winterpalastes geliefert, ebenso sich an der Legung der Mine in der Kleinen Gartenstraße mit Rath und That theilhaftig zu haben.

(Eine interessante Begegnung.) Der jetzt regierende König Oskar II. Friedrich von Schweden erzählte während der Zeit seiner Reconvalescenz im verfloffenen Winter einem seiner dienstthuenden Kammerherrn, dem „M. Z.“ zufolge, nachfolgende hübsche Episode aus seinem Reiseleben: Im Jahre 1862 befand sich der damalige Prinz Oskar von Schweden als einfacher Passagier an Bord eines von Marseille auslaufenden Postdampfers, als der Capitän desselben ihn mit den Worten anredete: „Ihre ich mich nicht, mein Herr, so habe ich Sie gestern in Marseille in einer reich mit Gold besetzten Uniform gesehen!“ „O, das kann wohl zutreffen“, antwortete darauf der Prinz, „ich hatte einige notwendige Visiten zu machen.“ Da nun der Capitän weiter fragte: „Welche Bedeutung hat denn diese mir unbekannt Uniform?“ und der Prinz antwortete: „Diese Uniform war eine Admiralsuniform“, so entwickelte sich sogleich noch folgendes interessante Zwiegespräch: „Daran müßten Sie ja Admiral sein!“ „Ich habe die Ehre.“ — „Aber wie ist denn das möglich? Nach meinem Wissen gehören dazu, um Admiral werden zu können, langjährige Studien und reiche, praktische Erfahrungen; ich taxiere Sie aber auf kaum 30 Jahre, wie kann jemand so jung schon Admiral geworden sein?“ — „Ja, sehen Sie, ich verdanke diese Stellung auch weniger meinen Erfahrungen, als meiner Geburt; wenn Sie so wollen: meinem Namen!“ — „Ihrem Namen? Das muß doch ein absonderlicher Name sein, der aus einem so jungen Menschen einen Admiral machen kann.“ — „Allerdings, ich habe einen absonderlichen Namen.“ — „Und darf ich nach diesem Namen fragen?“ — „Gewiß — ich heiße Oskar Friedrich Bernadotte.“ — „So — hm — da haben Sie wohl Verwandte in Frankreich?“ — „Das glaube ich wohl, obgleich ich dieselben nicht kenne.“ — Und damit wandte sich der Capitän nach der Luke, die zum Maschinenraume führte, und rief hinunter: „Bernadotte, kommen Sie doch einen Augenblick herauf, falls Sie Zeit haben.“ — Als bald erschien im blauen Arbeiterkittel und mit geschwärztem Gesicht ein sonst hübscher Franzose auf der Bildfläche, den der Capitän als „mein Maschinenmeister Bernadotte“ vorstellte, und welchen der Prinz, ihm freundlich die Hand reichend, fragte: „Stehen Sie etwa zu dem einstigen Marschall Bernadotte in Beziehung?“ — „Gewiß“, war die Antwort, „der Marschall war ein Vetter meines Großvaters.“ — „Dann darf ich auch Sie als meinen Vetter begrüßen“, sagte erfreut der Prinz. „Sind Sie denn auch mit dem Marschall verwandt?“ — „Gewiß, ich bin sein Enkel!“ — „Aber der Marschall wurde doch König von Schweden — da müßten Sie ja — Prinz von Schweden sein.“ — „Nun ja, das bin ich auch.“ Da umfaßte der Maschinenmeister mit seinen beiden geschwärzten und schwierigen Händen die Hand des Prinzen und rief mit der natürlichen Lebhaftigkeit eines Franzosen und mit aufrichtiger Herzlichkeit: „Ich habe mir immer schon gewünscht, einmal einem von den schwedischen Verwandten zu begegnen. Daß mir dieser Wunsch erfüllt, macht mich unendlich glücklich, grüßen Sie nun aber auch recht herzlich von mir in Ihrer Heimat alle meine lieben Vetter Bernadotte.“ — Ob der Prinz, ob der König Oskar diesen Gruß auch pünktlich bestellt hat?

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat März 1881. (Schluß.)

V. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat März d. J. folgender Bericht ein: Vom Februar d. J. in Behandlung 380 Kranke, im März d. J. neu aufgenommen 358 „ Summe des Gesamtkrankenstandes 738 Kranke. Abfall: Entlassen wurden 315 Kranke, gestorben sind 33 „ Summe des Abfalles 348 Kranke. Verblieben mit Ende März d. J. in Behandlung 390 Kranke. Es starben demnach 45 Procent vom Gesamtkrankenstande und 9.5 Procent vom Abfall. Von den im Monate März d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 10 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 22 Nicht-

Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Civilspitale im Monate März war folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Lungentzündungen in bedeutender Anzahl, doch mit meist günstigem Ausgange. Die Sterbefälle betrafen Tuberculose und marastische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: Zur Behandlung gelangten vorwiegend Krankheiten der Knochen; Verletzungen und Leistenbrüche. Der Heiltrieb war ein äußerst ungünstiger, da Erysipelas sich zu jeder Wunde hinzugesellte.

c) Abtheilung für Syphilis: Zur Behandlung gelangten vorwiegend schwere secundäre Formen, Hautexantheme und Kondylome; bei den Weibern auffallend viele vereiternde Bubonen und Paraphimosen bei den Männern.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Weitverbreitete Psoriasis und Eczeme bildeten die Hauptkrankheiten, Blatternkrankte gelangten vier zur Behandlung, von denen ein Kind starb. Der Heiltrieb an den Fußgeschwüren war ein äußerst günstiger.

e) Irrenabtheilung: In die Irrenanstalt in Studenz wurden sechs Kranke aufgenommen, darunter eine acute Erkrankung (melancholisches Weib); die übrigen veraltete Fälle, theilweise Recidiven. Entlassen wurden drei Kranke: ein verrückter Mann gebessert nach zehnjährigem Aufenthalte in der Anstalt, ein Mädchen und ein blödsinniger Mann in die Familienpflege abgegeben. Mit Ende März d. J. waren 85 Kranke in der Irrenanstalt Studenz in Verpflegung. In die hiesige Irrenfiliale wurden aufgenommen: ein melancholischer Mann nach kurzer Erkrankungsdauer, ein an hallucinatorischer Berrücktheit Leidender wurde aus dem Inquisitionshaufe, ein verblödeter Gottscheer aus der Pester Irrenanstalt übernommen. Entlassen wurde ein Mann gebessert, vier Kranke in die Studenzer Irrenanstalt transferirt. Gestorben sind zwei Männer und zwei Weiber, alle an Krankheiten und nach mehrjährigem Aufenthalte in der Irrenanstalt.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswert ein durch die Naturkräfte behobenes Orif. extern. bei einer Primipara und eine erfolgreiche Catheterisatio uteri bei Beckenenge. Das Wochenbett verlief allseitig befriedigend.

(Das Ergebnis der Handelskammerwahlen.) Bei den am 17. d. M. vorgenommenen Ergänzungswahlen für die krainische Handels- und Gewerbekammer wurden für die Handelssection von 357 Wahlberechtigten 317 gültige Stimmen abgegeben; hievon erschienen mit Majorität die vom nationalen Wahlcomité aufgestellten Candidaten gewählt, und zwar die Herren: Josef Kuschar mit 179, Basjo Petricic mit 178, Franz Xaver Souvan mit 177, Johann Berdan mit 175, Franz Hren mit 174 und Ferdinand Sajovic mit 168 Stimmen. Auf die mit 25 bis 30 Stimmen Differenz in der Minorität gebliebenen Candidaten der liberalen Partei entfiel folgende Stimmenzahl: Alexander Dreo 145, Matthäus Treun 144, Emerich Mayer 142, Leopold Bürger 141, Josef Ludmann 140 und Heinrich Maurer 137. — Aus der Montanabtheilung der Gewerbesection sind von 31 Wahlberechtigten 23 Stimmzettel eingelaufen, hievon lauteten auf den gewählten Candidaten der liberalen Partei, Herrn Julius Grafen Wolza, 19 Stimmen; auf den Candidaten der Gegenpartei, Herrn Anton Globočnik, entfielen 3 Stimmen. — Für die III. Abtheilung der Gewerbesection endlich sind von 4611 Wählern 2753 gültige Stimmzettel eingelaufen (über 120 wurden wegen Formgebrechens für ungültig erklärt); hier wurden mit sehr bedeutender Majorität die 7 Candidaten der nationalen Partei gewählt, nämlich die Herren: Franz Peterca und Dr. Josef Poklukar mit je 2407, Anton Klein mit 2405, Franz Sark und Josef Ribic mit je 2403, Bartholomäus Bitnik mit 2402 und Jakob Skerbinc mit 2402 Stimmen. Von den Candidaten der liberalen Partei erhielten die Herren: Albin Achtschin 260, Ferdinand Bilina und Heinrich Korn je 258, Nikolaus Rudholzer und Vincenz Hansel je 257, Franz Detter 252 und Josef Stadler 251 Stimmen.

Das Ergebnis der vorstehenden Ergänzungswahlen hat zur Folge, daß die Kammer, die seit dem Jahre 1875 fast ausschließlich aus Anhängern der liberalen Partei zusammengesetzt war, nunmehr ihrer Majorität nach aus Mitgliedern der nationalen Partei besteht, und zwar ist das derzeitige Stimmenverhältnis 15 Nationale und 9 Liberale. — Das Verzeichnis sämmtlicher 24 Mitglieder, aus denen die krainische Handels- und Gewerbekammer nunmehr besteht, ist folgendes: A. Handelssection: Franz Dolenz, Kaufmann in Krainburg; Franz Hren, Holzhändler; Josef Kordin, Kaufmann; Josef Kuschar, Landesproductenhändler; Peter Lahnit, Kaufmann; Johann Berdan, Kaufmann; Basjo Petricic, Kaufmann, sämmtliche in Laibach; Ferdinand Sajovic, Kaufmann in Krainburg; Franz Xaver Souvan, Kaufmann, und Josef Benari, Leiter der krainischen Escomptogellschaft, beide in Laibach. — B. Gewerbesection: I. Großindustrie: Ottomar Bamberg, Buchdruckereibesitzer; Max Krenner, commerczieller Leiter der krainischen Baugesellschaft, und Karl Ludmann, Generaldirector der

krainischen Industrie-Gesellschaft, sämmtliche in Laibach; — II. Montanabtheilung: Julius Graf Wolza, Kaufmann in Laibach, und Leopold Globočnik, Gewerksbesitzer in Eisern; — III. Abtheilung der übrigen Gewerbe: Johann Nep. Horak, Handschuhmacher; Anton Klein, Buchdruckerei-Mitbesitzer; Michael Pakic, Holzwarenhändler; Franz Peterca, Bauunternehmer; Dr. Josef Polkular, Buchdruckerei-Mitbesitzer; Josef Ribic, Musikinstrumentenhandl.; Franz Sark, Schneider; Jakob Sterbinc, Schuster, und Bartholomäus Zitnik, Schuster, sämmtliche in Laibach. — Von den Genannten gehören zehn schon seit einigen Jahren dem Kammerverbande an und 14 sind neugewählt. Die beiden im Jahre 1879 gewählten Vertreter der Kammer im krainischen Landtage sind bekanntlich die Herren Alexander Dreo und Dr. Adolf Schaffer.

(Ernennung.) Der Rechtspracticant Herr Heinrich Frankovic wurde zum Auskultanten für Krain ernannt.

(Festschießen.) Der Schluss des anlässlich der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen von der hiesigen Rohrschützengesellschaft veranstalteten Festschießens findet Sonntag, den 22. d. M., statt. Die Musikkapelle des 26. Infanterieregiments wird nachmittags auf dem Festplatze concertieren. Der Zutritt ist nur gegen Karten gestattet, die bis Samstag abends bei Herrn Karinger ausgegeben werden.

(Schulflug.) Die hiesige zweite städtische Knabenvolkschule begeht morgen, den 21. d. M., von 7 bis 11 Uhr vormittags in Oberrosenbach das übliche Mai-Schulfest, an dem theilzunehmen alle Eltern der Kinder sowie sonstige Schulfreunde eingeladen sind.

(Allgemeine Landesstreifungen.) Am 2. und 5. Mai d. J. wurden in ganz Krain allgemeine Landesstreifungen vorgenommen; dieselben haben nachstehendes Ergebnis geliefert: Es wurden im ganzen 166 Verhaftungen vorgenommen, und zwar 110 wegen Landstreichens, 51 wegen Bettelns, 3 wegen Diebstahlsverdachts und 1 wegen Raubverdachts, auch wurde ein ungarischer Stellungsfüchtling festgenommen. Außerdem wurde eine subsistenz- und unterstandslose Frauensperson eingebracht, welche krankheitshalber dem Laibacher Landespitale übergeben wurde. Zur Anzeige wurden ferner gebracht: 4 Bursche wegen Hazardspieles, 2 Personen wegen unbefugten Strazzensammelns und 1 Person wegen Verstellung der Reichsstraße durch Bauholz. Davon entfallen auf die einzelnen politischen Bezirke, und zwar: Stadtgebiet Laibach 8 Landstreicher, Umgebung Laibach 31 Landstreicher und 27 Bettler, Bezirk Krainburg 3 Landstreicher und 6 Bettler, Bezirk Voitsch 3 Landstreicher, Bezirk Tschernembl 4 Landstreicher, Bezirk Gottschee 5 Landstreicher und 1 Bettler, Bezirk Adelsberg 25 Landstreicher und 6 Bettler, Bezirk Radmannsdorf 25 Landstreicher, Bezirk Stein 1 Landstreicher, Bezirk Rudolfswert 5 Landstreicher und 11 Bettler. Die drei wegen Diebstahlsverdachts Verhafteten vertheilen sich unter die drei Bezirke Stadtgebiet Laibach, Stein und Rudolfswert. Der des Raubes Verdächtige wurde im Bezirke Rudolfswert und der ungarische Stellungsfüchtling im Bezirke Umgebung Laibach aufgegriffen.

(Panorama.) Der bekannte Tourist und Zeichner Herr Alfred Joff, aus dessen Hand bereits von einigen Bergeshöhen in Krain sehr hübsch ausgeführte Ausichtspanoramen vorliegen, hat sein neuestes Panorama vom Mittagstogel in den Karawanken vollendet und dasselbe bei einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung des Oesterreichischen Touristenclubs in Wien anlässlich eines Vortrages über die Karawanken ausgestellt.

(Literarisches.) „Die Orientreise des Kronprinzen Rudolph“ betitelt sich ein illustriertes Werk, dessen erste Lieferung im Verlage von Franz Bondy in Wien kürzlich erschienen ist. Was der Kronprinz auf seiner Orientreise erlebt und gesehen, das farbige morgenländische Leben mit seinen originellen Typen wird hier aus der Feder eines Theilnehmers dem Publicum vorgeführt. Dieses Werk, frisch und lebendig geschrieben,

wird die ganze Reise des Kronprinzen von Miramar nach Alexandrien und Kairo, in die Oase Fahum und nilaufwärts bis zum ersten Katarakt, den Luftenthalt am Suezkanal, sowie den Ausflug nach Palästina umfassen und reichlich mit Bildern nach Originalaufnahmen geschmückt sein. Schon die vorliegende erste Lieferung der „Orientreise des Kronprinzen Rudolph“ weist durch Inhalt, literarischen und künstlerischen Gehalt, sowie äußere Ausstattung auf ein Haus- und Familienbuch im besten Sinne des Wortes, dem der wohlfeile Preis eine Verbreitung in den weitesten Kreisen sichert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 19. Mai. Der Schulausschuss wies die Vorlage über die Prager Universität einem fünfgliedrigen Subcomité zu, bestehend aus den Herren: Kovala, Ziresek, Rittner, Ruß und Hallwich, welches bis Montag berichten soll. — Sectionschef Pozzi erklärte, seitens der Regierung liege kein Anstand gegen die Annahme des Antrages Lienbacher vor, nur sei die Einschränkung der den Eltern gewährten Facultät derart wünschenswert, dass in den Städten die gedachten Erleichterungen nur facultativ gewährt werden können, keineswegs aber ertheilt werden müssen. Beer findet zwischen den gestrigen und den heutigen Regierungserklärungen einen Widerspruch; seine Parteigenossen werden sich an der weiteren Berathung nicht betheiligen und behalten sich einen Minoritätsantrag vor. Minister Biemalkowski erklärt, der erwähnte Widerspruch bestehe nicht. Lienbacher fügt sich den seitens der Regierung gewünschten Aenderungen und stellt die entsprechenden Anträge, welche angenommen werden. Die übrigen Bestimmungen werden nach dem Beschlusse des Herrenhauses angenommen.

Paris, 19. Mai. Die Kammer nahm nach einer Rede Gambettas das Vistenscrutinium mit 243 gegen 235 Stimmen an.

London, 19. Mai. Bei Suforba in Tunis fand ein zehnstündiges Gefecht zwischen Franzosen und Eingebornen statt. Beiderseits starke Verluste.

Budapest, 19. Mai. (Wiener Abendpost.) Heute fand beim Kronprinzlichen Paare der Empfang statt. Die Deputation der Hauptstadt überreichte die Geschenke für Ihre k. und k. Hoheit die Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie, welche in ungarischer Gala gekleidet am Arme des Kronprinzen, der ungarische Generalsuniform trug, erschienen war und mit lebhaften Eljen-Rufen begrüßt wurde. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz Folgendes:

„Tief ergriffen, spreche ich auch im Namen meiner theuren Gattin den Bewohnern der Hauptstadt meinen Dank für ihren begeisterten Empfang aus und für die beglückenden Zeichen der reinsten Liebe, die wir als theure Erinnerung in unseren Herzen ewig bewahren werden. Als hochgeschätzten Ausfluß der Liebe und wahren Anhänglichkeit nehmen wir auch mit dankbarer Freude das prachtvolle Hochzeitsgeschenk an, welches einen glänzenden Beweis von dem großartigen Fortschritte der ungarischen Kunst liefert. Meine theure Gattin giebt auch bereitwilligst ihre Zustimmung dazu, daß die zur Erinnerung an unsere eheliche Verbindung gemachte wohlthätige Stiftung ihren Namen trage. Theilen Sie, meine Herren, ihren Sendern unseren wärmsten Dank mit und versichern Sie die Communität der Hauptstadt unserer unwandelbaren Zuneigung und aufrichtigen Sympathie.“

Nachdem die lebhaften Eljen-Rufe verklungen waren, mit welchen diese Worte aufgenommen wurden, richtete Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin Stephanie folgende, in schönstem, reinstem Ungarisch gehaltene Ansprache an die Deputation: „Tief bewegt kam ich in die Hauptstadt Ungarns, welche in meiner Seele so viele heilige Erinnerungen

erweckte; sie war der Lieblingswohrt meines verewigten Großvaters; dies ist das theure Geburtsland meiner guten Mutter, welches zu lieben sie mich schon in zarter Jugend lehrte. Ich danke Ihnen daher aus der Tiefe meines Herzens für Ihre guten Wünsche, die ich mit der ganzen Fülle der angestammten Liebe erwidere.“

Bei den letzten Worten der erhabenen Frau brach die Deputation in stürmische, nicht endenwollende begeisterte Eljen-Rufe aus, voller Bewunderung darüber, daß hochdieselbe sich die ungarische Sprache in so kurzer Zeit in solchem Maße anzueignen vermochte. Ihre k. und k. Hoheit besichtigte hierauf die Schmuckgegenstände Stück für Stück, sprach sich über diese Leistung der ungarischen Kunstindustrie anerkennend aus und conversirte in der leutseligsten Weise fortwährend in ungarischer Sprache. Die Deputation entfernte sich in gehobener Stimmung.

Wien, 19. Mai. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung wurde das Finanzgesetz in zweiter Lesung zum Beschlusse erhoben. In der Debatte nahm Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski das Wort, um die Ausführungen der Abgeordneten Wolfrum und Neuwirth theils zu berichtigen, theils zu widerlegen und den von der Finanzverwaltung zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte eingeschlagenen Weg nochmals in kurzen Zügen zu kennzeichnen. Die Erklärungen Sr. Excellenz wurden von der Majorität des Hauses mit lebhafter Zustimmung begleitet.

Konstantinopel, 19. Mai. Aus Smyrna wird gemeldet, daß sich Mithad Pascha freiwillig dem Militärcommandanten stellte.

Angekommene Fremde.

Am 18. Mai.

- Hotel Stadt Wien. Gruber, Wirt, Gottschee. — Musal, Weilmestergattin, Klagenfurt. — Sh. Ban Osh, Ksm., Paris. — Goldmann, Oblat und Ratancki, Kiste., Wien. — Buchs, Gutsbesitzer, Obergörschach. — Wollert, Kaufm., und Graf Thun, Triest. — Chevalier Hervay de Kirchberg, Oberleutenant, Brünn.
- Hotel Elephant. Spriger Fanni, Bettau. — Unger Anna, Steinbrück. — Bout, Pfarrer, Bazovica. — Siegel, Apotheker, Larvis. — Stohandl mit Frau, Brünn. — Bergstein, Reisender, Prag.
- Hotel Europa. Kobetic, Katechet, Oberkrain. — Malusy, Bolahöhren. Kramar, Hausbesitzer, Voitsch. — Jallen, Weinhandl., Littai. — Schreuder, Steiermark. — Milauz, Fleischer, Zirknik.
- Baierischer Hof. Edstein und Schloffer, Agenten, Laibach. Sternwarte. Predalik, Rechnungsfeldwebel, Wien. — Burgbach, Landpreis.

Verstorbene.

- Den 18. Mai. Johanna Mediz, Wessnersgattin, 38 J., Wienerstraße Nr. 32, Lungentuberculose.
- Den 19. Mai. Gustav Cerar, Diensthofensohn, 10 Mon., Kaiser-Josefsplatz Nr. 2, Fraisen.

Lottoziehung vom 18. Mai:

Prag: 50 73 31 81 36.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtg. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	736-80	+10-6	D. schwach	heiter	0-00
2 „ N.	735-21	+21-1	D. schwach	heiter	
9 „ Ab.	735-25	+15-0	D. schwach	heiter	

Anhaltend heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 15-6°, um 0-8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Der heutigen Nummer unserer Gesamtauflage liegt ein Prospect des Bauhanfes David Levy in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

Curse an der Wiener Börse vom 19. Mai 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Papierrente		Goldrente		Bose, 1854		" 1860		" 1860 (zu 100 fl.)		" 1864		Ang. Prämien-Anl.		Credit-B.		Theiß-Regulierungs- und Szegebiner Bosc		Rudolfs-Anl.		Prämienanl. der Stadt Wien		Donau-Regulierungs-Bosc		Domänen-Pfandbriefe		Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar		Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar		Ungarische Goldrente		Ungarische Eisenbahn-Anleihe		Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Annulotivstücke		Antehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.			
77-10	77-25	77-25	77-45	94-60	94-75	122-50	123-00	131-00	131-50	123-50	134-00	176-25	177-00	117-50	118-00	179-50	180-50	109-90	110-20	20-00	21-00	124-50	125-00	113-00	113-60	144-25	144-75	—	—	101-85	102-10	117-45	117-60	132-70	133-00	132-70	133-00	102-60	103-20

Gründentlastungs-Obligationen.		Böhmen		Niederösterreich		Galizien		Siebenbürgen		Temeser Banat		Ungarn		Actien von Banken.		Anglo-Osterr. Bank		Creditanstalt		Depositenbank		Creditanstalt, ungar.		Oesterreichisch-ungarische Bank		Unionbank		Verkehrsbank		Wiener Bankverein		Actien von Transport-Unternehmungen.		Alfölb-Bahn		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		Elisabeth-Westbahn		Ferdinands-Nordbahn	
104-75	105-50	100-75	101-25	97-00	97-75	97-25	98-00	98-30	98-80	152-75	153-25	346-00	346-25	230-00	231-00	348-00	348-50	833-00	835-00	138-30	138-50	139-50	140-00	135-25	135-50	171-50	172-50	565-00	567-00	207-50	208-00	2385-00	2390-00								

Franz-Joseph-Bahn		Galizische Carl-Rudwig-Bahn		Kaschau-Oberberger Bahn		Bemberg-Czernowitzer Bahn		Kloyd-Gesellschaft		Oesterr. Nordwestbahn		Rudolf-Bahn		Staatsbahn		Südbahn		Theiß-Bahn		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		Ungarische Nordostbahn		Ungarische Westbahn		Wiener Tramway-Gesellschaft		Pfundbriefe.		Allg.öst. Bodencreditanst. (i. Öb.)		Oesterreichisch-ungarische Bank		Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)		Prioritäts-Obligationen.		Elisabeth-B. 1. Em.		Ferd.-Nordb. in Silber	
185-75	186-75	300-00	300-50	146-00	147-00	175-75	176-25	692-00	694-00	202-25	202-75	162-75	163-25	339-25	339-75	119-75	120-25	249-00	250-00	162-25	162-75	160-75	161-25	165-50	166-00	227-00	227-50	116-75	117-25	102-50	103-00	103-10	103-30	100-00	101-00	100-00	100-40	106-00	106-50		

Franz-Joseph-Bahn		Gal. Carl-Rudwig-B.		Oesterr. Nordwest-Bahn		Siebenbürger Bahn		Staatsbahn 1. Em.		Südbahn à 3%		" à 5%		Devisen.		Auf deutsche Plätze		London, kurze Sicht		Paris		Geldsorten.		Ducaten		Napoleons'd'or		Deutsche Reichs-Roten		Silbergulden		Krainische Gründentlastungs-Obligationen	
102-60	102-90	106-40	106-70	103-30	103-60	91-20	91-60	127-75	128-25	129-25	130-25	115-70	115-90	57-20	57-40	117-25	117-40	46-50	46-55	5 fl. 55	fr. 5 fl. 56	9	31	57	25	57	30	103-00	103-00				